

Sprache, die in Fühlung bleibt mit der katholischen Tradition und nicht mit dem Geheimnis schwer ergründbarer neuer Worte prunkt, erwecken großes Vertrauen. Nach der Darstellung der Grundfragen über Eigenart der der christlichen Ethik sowie über das Verhältnis von Kultur und Christentum kommen als Einzelprobleme zu gesonderter Behandlung die Fragen von Ehe und Familie, das wirtschaftliche und soziale Leben, der Staat, öffentliches Leben und christliche Moral. Wohl kein irgendwie bedeutsamer Punkt ist übersehen. Die Bezeichnung sekundäres oder relatives Naturrecht unterliegt insofern Bedenken, als der Zustand vor der Erbsünde eigentlich praeternatural war. Darum würde man die Entbehrlichkeit der Zwangsgewalt für diesen Zustand nicht im strengen Sinn naturrechtlich nennen können. Die Begründung für die Erlaubtheit des Zinsnehmens durch den titulus legalis ist heute richtig, weil die ökonomische Entwicklung dem Staate das Recht gibt zur Legalisierung des Zinsnehmens. Besonderes Interesse beansprucht natürlich das 17. Kapitel: die Lösung der sozialen Frage im Sinne Leo's XIII. Schilling glaubt, daß die Prinzipien des sozialen Papstes auch ausreichen für die gegenwärtigen Nöte und will — mit Recht — von einer grundlegenden Änderung der Eigentumsordnung nichts wissen.

J. B. Schuster S. J.

Geheimnis, Lüge und Mißverständnis. Eine beziehungsweise wissenschaftliche Studie von Wilhelm Stok. (Ergänzungshefte zu den Kölner Vierteljahrsheften für Soziologie. Herausgegeben von Leopold von Wiese. 2. Bd.) 8° (VI u. 90 S.) München 1929, Verlag Duncker & Humblot.

Welche sozial bedeutsamen Beziehungen und Eigentümlichkeiten ergeben sich durch die Abwehr und Abschlußfähigkeit von Lüge, Geheimnis und Mißverständnis? Darauf antwortet Stok in einer fesselnden Studie, deren Methode an der formalen Soziologie oder der Beziehungslehre Wieses orientiert ist, die aber auch stark an Simmel und die Phänomenologie gemahnt. Die subtilen Unterscheidungen, die ziemlich abstrakte Darstellung und der Mangel eines einführenden Überblicks erschweren das Verständnis der Arbeit. Manche Partien sind sozialpsychologisch, Zweck- und Wertfragen im Sinne einer Sozialethik werden nicht behandelt.

J. B. Schuster S. J.

Grundfragen der Sozialethik. Von Dr. Wilhelm Steinberg. 12° (140 S.)

München 1929, Verlag Ernst Reinhardt. M 3.80, geb. 5.50

Eine sympathische und besonnene Darstellung der allgemeinsten Fragen des menschlichen Gemeinschaftslebens bietet Steinberg. Der Inhalt ist folgender: Die Selbstgenügsamkeit des Individuums, individualistische und naturalistische Begründung der Sozialethik, die sozialethischen Werte als Schöpfungen des Lebens, soziale und sozialethische Seelenhaltungen, Gemeinschaft und Gesellschaft in ihren ethisch bedeutsamen Wesenszügen. Gut ist die Kritik Kants, ebenso die Bemerkung, daß keineswegs jede Theorie, für die nicht sämtlichen Formen der Gesellschaft unbedingte logische Priorität zukommt, in dem Sinn individualistisch sei, daß sie geistig selbstgenügsame Individuen voraussetzt, die sich bloß um des äußern Nutzens willen miteinander verbinden. Ob nicht die Einteilung von Tönnies in Gemeinschaft und Gesellschaft überschätzt wird? Der Gottesgedanke in seiner Bedeutung für die Erkenntnis der Gemeinschaft und die Gemeinschaftsgewinnung wird nicht berührt.

J. B. Schuster S. J.

Wort, Wert und Gemeinschaft. Sprachkritische und soziologische Überlegungen von Gerhard von Mutius. 12° (101 S.) München 1929, Verlag Ernst Reinhardt. M 3.80, geb. 5.50

Es ist nicht leicht, den Inhalt dieses Buches mit dem etwas seltsam klingenden Titel kurz anzugeben. Sprachliche Untersuchungen wollen einen erweiterten Gemeinschaftsbegriff geben. Das mag manchmal etwas gekünstelt erscheinen. Aber die pädagogische Tendenz zur Stärkung des Gemeinschaftsbewußtseins verdient gewiß Anerkennung, ebenso das Schlußbekenntnis: Nicht nur zeitlich steht die Religion am Anfang der Kultur, sie bleibt auch später ihr heimlicher Mutterboden. Der Verfasser hat eine gute psychologische Beobachtungsgabe.

J. B. Schuster S. J.

Die psychologischen Grundlagen der Gewissensbildung. Von Dr. theol. E. E. Würth. Fribourger Dissertation. 8° (VIII u. 180 S.) Olten 1929, Kommissionsverlag von Otto Walter.

Der Verfasser bietet mehr als der Titel sagt, so ziemlich eine Gesamtdarstellung der Lehre des hl. Thomas über das Gewissen. Mit außerordentlichem Fleiß — manchmal mit zu großer Breite — sind alle erreichbaren Texte verwertet worden. Diskussion und geschichtliche Untersuchungen waren nicht beabsichtigt.